

Finy Levy

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Siny Levy

Stets fürs Noble war die Jungfer Sine,
Doch es fehlte leider ihr am Geld,
Und sie wandelte mit Jammermiene
Und mit Sehnsuchtsseufzern durch die Welt.

Nächtlich träumte sie von Sobeljacken,
Reizte dann am Tage nach Benzin,
Aber ach, ein Hasenfell im Nacken,
In der Trambahn fuhr sie nach Cutin!

Doch im Hause gegenüber wohnte
Heinrich Müller, Witwoer und Bankier,
Der mit Raucherwerk wie ein Großfürst thronte,
Wenn er hinglitt im Benzincoupe.

Und so kam es, daß sie ihn verehrte,
Nicht verkehrend ihre Sympathie.
Bis er eines Tages ihr erklärte:
„Liebste Sine, keine oder Sie!“

Aber Müller's Mutter sprach barbarisch:
„Heinrich, da wird nichts daraus:
Diese Dame ist mir viel zu jüdisch
Und sie paßt nie in ein christlich Haus!“

Breundlich wurde diese familiäre
Szene bald der Sine überbracht,
Und sie lag mit einer Wehmutszähre
Ohne Schlummer manche lange Nacht.

Aber bald mit schwärmerischem Blicke
Schritt sie zum Professor Nudelstern:
„Meister, eine schöne, grade, dicke
Christennase möcht' ich gern!“

Der Professor, als sie so gesprochen,
Kief bestürzt: „Sie treiben wohl nur Spaß?“
Doch dann knutschte er wohl sieben Wochen
Bis der Kiecher grad' im Antlitz saß.

Und mit ihrer funkelnagelneuen
Nase trat sie nun auf den Balkon,
Den getreuen Heinrich zu erfreuen
Durch die täuschend christliche Saffon.

Und dabei die „Morgen-Zeitung“ las sie,
Plötzlich tat sie einen Schreckenskreisich,
Starr und bleich wie eine Kalkwand saß sie
Und die Nägel bohrte sie ins Fleisch.

Bankier Müller — las sie — ist kapores,
Ist verduftet nach Amerika
Mit den letzten Schätzen des Tresores! —
Und nun saß sie mit der Christennase da!

Dr. Sauß

Kasperle-Theater

Ort der Handlung: Eine große Schweizerstadt.

Zeit: Gegenwart.

I. Akt.

Kaspar (tritt auf, schaut sich um und ruft):
Hallo! Herbei! Wo bin ich nun?
Ein Buch! Ich möchte mich beschweren!

Ich möchte irgend etwas tun,
zu Titeln kommen und zu Ehren.
Nebelspalter (erscheint plötzlich, wie aus
der Erde herausgewachsen):

Da seid ihr hier gerade recht.
Kaspar: Wer bist du, kleiner Menschen-
knecht?

Nebelspalter: Wie ihr das Ding so
leicht errät.

Ich bin ein Knecht, wie ihr mich seht,
Ein Knechtlein hier und jeden Ortes;
ich bin der Knecht des freien Wortes,
Kaspar: Bei Gott, da muß ich kondolieren.
Doch Zeit ist keine zu verlieren.

Sagt mir, doch, bitte, sagt mir's gleich,
Wie wird man hier berühmt und reich?

Nebelspalter: Zwei Dinge, die in diesem
erfolglos manchige ersireben. [Leben
Doch ihr seid fremd, wie ich kann sehen;
da wird's bedeutend leichter gehen.

Kaspar: In Deutschland und im Franken-
war ich nach vierzehn Tagen reich. [reich

Nebelspalter: Und hier, wenn ihr ein
Siegel seid,
bringt ihr's in fünfzen auch so weit.

Kaspar: In England und im Türkenreich,
ward ich geehrt als wie ein Scheich.

Nebelspalter: Das ist uns wurst und
ganz egal;

doch sagt das jedem jedesmal;
tut, was unstatthaft und verboten:
Man schätzt in euch hier den Egoten.

Kaspar: Ich danke, aber sagt mir nun,
was muß ich reden und auch tun,
um Nationalrat hier zu werden?

Nebelspalter: Tut, was ihr stets getan
auf Erden:

Ein bißchen mit Sünflibern klimpern,
ein bißchen zwinzern mit den Wimpern,
ein Großmaul führen früh und spät
und schimpfen auf den Bundesrat.

Die liberalen Sitten loben,
nach unten schmeicheln und nach oben,
des Handwerks hohen Wert verkünden
und schimpfen auf der Bourgeois' Sünden.

Kaspar: Doch wißt, ein Schweizer bin ich
nicht.

Nebelspalter: Das sieht euch auf dem
Verzweifelt aber nicht daran, [Angeischt.
uns kommt's auf die Gesinnung an.

Ich bitt' euch, einmal anzusehn
die Herren Bossi, Grimm und Naine.

Wohl sind sie alle Schweizerknaben
(der einz'ge Vorzug, den sie haben).

Ich wiederhol's, den Ton erhebend:
Hier ist Gesinnung ausschlaggebend.

Die drei sind, dieses glaubet mir,
so wenig Schweizer, als wie ihr.

Kaspar: Ich dank' euch, Herr! Nun
brauch' ich meine Glieder.

Als Nationalrat sehen Sie mich wieder.
(2b.)

II. Akt.

Sozialdemokratische Parteiverammlung.

Präsident: Ich gebe nun schon immerfort
nur dem Genossen Sigg das Wort.

Sigg: Kann ich dafür, daß ich so bin,
es zieht mich halt zum Pulte hin,

Stimme: Er rede hier, an dieser Statt.

Andere Stimme: Sofern er was zu
sagen hat.

Stimme: Sofern er stets am laut'sten spricht.
Beweist er dieses. — Oder nicht?

Sigg: Genossen! Hört. [klimpern

Kaspar (tritt ein, für sich): Ich solle
mit den Sünflibern und den Wimpern.

(Er tut es.)

Stimme: Der Teufel hole dich! Hoß Choh!

Andere Stimme: Was will der gott-
verfluchte Proß?

Kaspar (memorierend):
Die liberalen Sitten loben.

Sigg (brüllt):
Wozu, glaubt ihr, steh' ich hier oben?

Stimme: Hat irgend wer gesagt, du mußt?

Andere Stimme: Herunter!

Stimme: Hab' ich's nicht gewußt?

Da redet er uns immer an
und letzten End's ist nichts daran.

Kaspar: Bewundernd früh und abends
des Landes Liberalität, [spät

sag' ich mir's stets und allemal:
wohl einem Land, das liberal.

Stimme: Hat der den Teufel in dem Leib?

Andere Stimme: Hinaus mit diesem
dummen Chaib!

Kaspar (memorierend):
Ein Großmaul führen früh und spät
und schimpfen auf den Bundesrat.

(Laut.)

Ich sag' es stets, der Bundesrat
hat weder Halt noch Rückengrat.
Wir Bürger aber sind zu dumm,
er geht mit uns nicht zärtlich um . . .

Stimme: Was schimpft der Lämmel
immerzu?

Präsident: Gibt es nun endlich Ruhe?

Stimme: Ruh'!

Kaspar: Wir sind verloren und verhandelt!

Wie uns der Bundesrat behandelt.

So eine Wirtschaft. Unerhört!

Ich bin meschugge, bin empört!

Stimme: Daß du verrückt bist, sieht man
dein Kopf ist sozusagen hohl. [wohl,

Kaspar: Ich protestiere! Laßt mich reden..

Grimm: Das Wort hier ist nicht für jed-
weden.



Champagne Strub